

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abzugspreis für die einsp. Reichstele über dem Raum 20 Pf. für Orts- u. keine Hauszettel, Grundzahl und Familien hier, 20 Pf. Die Contingent für die laufende Hauszettel (Vierteljahr) betrag. Monatlich von 10 Pf. auf seine Leistungen in Rechnung genommen. Schwereger Weg mit angemessenen Löcherbezugs- u. Retentions- u. Pf. - Abzugsgeld und Postzuschlag etc.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 85.

Freitag, den 12. April 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.

Abgabe des überschüssigen Hausfluchtungsabflusses.

Erweiterungsbau für Gemüse und Obst.

Sonnenzeit.

Sonnenzeit.

Verzeichnis der Saffer und der Brunnen- und Pumpenbauer, welche Leber auf Bezugskarten erhalten.

Tageschronik

Kaiser Karl strafte Clemenceaus Behauptungen Lügen.

Erweiterung der Erfolge bei Armentieres.

Neue englische Riesenflugler.

Lord Georges neueste Unterhausrede. Wadeli das Ministerium?

Wieder 30 000 To. U-Bootsfreie.

Wie sichern wir uns Rohstoffquellen?

Von Christian Böhringer (Stuttgard).

Wenn wir Deutsche als das jüngste aller Kolonialvölker gelten, so haben wir doch in Fremden, namentlich in den Kolonien unserer Feinde von jeher einen hervorragenden Nachfolger eingenommen. Es gibt wohl kein Land, keine Kolonie auf dem ganzen Erdenrund, wo nicht auch Deutsche als Kaufleute, Pfleger, Ingenieure und in anderen Berufsarten tätig sind oder bis vor dem Kriege tätig waren. Nicht wenige unter ihnen hatten es zu Wohlstand und Ansehen gebracht. Der Krieg hat, soweit feindliche Kolonien in Betracht kommen, mit rauer Hand eingegriffen und die Existenz, in vielen Fällen das Lebenswerk deutscher Pioniere vernichtet. Aber eines hat er ihnen doch nicht zu rauben vermocht. Ich meine die Summe von Erfahrungen, die sie in ihrem Beruf, in ihrem Verkehr mit den Menschen, in ihrer ganzen Weltanschauung zu sammeln Gelegenheit hatten. Es befindet sich darunter eine große Zahl von tüchtigen, hervorragenden Kräften, die bereit sein werden, ihre Erfahrungen dem deutschen Vaterland in seinem Kampf um koloniale Geltung zur Verfügung zu stellen. Es ist Zeit, daß unser Volk sich auf sich selbst befinnt und daß seine Ebnne nicht mehr als Sandkammer anderer Völker, sondern frei und unbehindert in eigenen Kolonien ihre Kräfte entfalten und diese voll zur Geltung bringen. Gewiß müssen unsere Kaufleute nach dem Krieg auch wieder in fremde Kolonien, denn sie kennen unsere Bedürfnisse, ihnen können wir ruhig die Beschaffung von Rohmaterial für unsere Industrie und von Lebensmitteln überlassen, aber deutsche Pfleger gehören nach dem Krieg in deutsche Kolonien, sie dürfen bei dem Wirtschaftskampf, der uns bevorsteht, nicht nicht auf Seiten unserer Feinde zu finden sein. Wenn es jetzt noch nicht klar ist, daß England nur in diesen Krieg eingetreten ist, um uns wirtschaftlich von sich abhängig zu machen, der gehört zu den unübersehblichen Träumen.

Wir müssen einen Teil unseres Bedarfs an Getreide, Fleisch, Baumwolle, Kautschuk, Kaffee, Tee, Zinn und anderen Gewürzen selbst gewinnen. Wir wollen durchaus nicht unseren ganz den Bedarf an Kolonialprodukten selbst herstellen, aber wir wollen wenigstens bei deren Preisbestimmung ein Wort mitzureden haben. Auch Eigenproduktion von Erdölmetallen müssen wir anstreben, wenn auch, wie wir hoffen, unsere Ausfuhr uns ermöglicht, einen Teil des Goldüberschusses der goldbergenden Staaten an uns zu ziehen. Ferner scheint mir die Sicherung eigener Petroleumquellen notwendig. Die Delgewinnung und die Verwendung des Oels als Triebkraft von Schiffsmotoren und zu industriellen Betrieben sind Faktoren, aus denen die Weltwirtschaft in der nächsten Zukunft eine neue Richtung erhalten, aus der sie neues Leben schöpfen wird. Durch diese Verwendung von Petroleum wird eine entsprechende Menge von Kohlen zur Verfügung frei.

Auch unsere chemische Industrie braucht große Mengen kolonialer Rohstoffe zur Herstellung von Gerbstoffen,

Pflanzensäuren, Fetten und von ätherischen Ölen. Unsere Metallindustrie ist für den Bezug von Rohstoffen ausschließlich auf fremde Kolonien angewiesen. Ich brauche nur Chinin, Stokain, Morphinum zu erwähnen. Bei dem Wiederaufbau unserer Kolonien gilt es also, nicht nur bereits angangene Kulturen auszubauen, sondern auch neue einzuführen. Wir denken nicht an eine Beendigung dieses Krieges, ehe uns der Besitz eines Kolonialreiches gesichert ist, welches den Bedürfnissen unseres Wirtschaftsgebiets und der Lastkraft unseres Volkes entspricht. Berzigt auf eigene Kolonien bedeutet für unser Siebzehn-Millionenvolk Verzicht auf die Teilnahme an der Weltwirtschaft. Wer uns solches zumuten wollte, der ist nicht von dieser Welt, der kennt das deutsche Volk nicht, der kennt nicht die Kraft, die diesem Volke innewohnt. Die Grundlagen der Weltwirtschaft stehen selbstgründet im Verkehr, im Austausch der Waren und nicht zuletzt im Austausch der Gedanken der Völker. Zu diesen Grundlagen müssen sich auch unsere Feinde bekennen, wenn sie mit uns in Frieden leben wollen.

Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen

Der neue Einbruch in die englische Front.

Berlin, 10. April, abends. (Amstlich.) Nördlich von Armentieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waasten (Baronet) eingedrungen. Zwischen Armentieres und Clairac haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

Berlin, 10. April. Ueberraschend brachen am 9. April deutsche Divisionen nach sorgfamer Vorbereitung in mehr als 15 km. Breite vor. Zwei portugiesische, eingeräumt von zwei englischen Divisionen, standen den Deutschen frontal gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Wohl niemand hatte gerade hier in dem äußerst ungunstigen Gelände südlich Armentieres einen Vorstoß erwartet. Die große jumpige Wieseneiederung ist von vielen kleinen Bächen, Gräben, Hecken und Weidenstrüpp durchzogen. Versteckt liegen zahlreiche Dörfer und Gehöfte. Das Gelände ist zu dieser Jahreszeit vielerorts überflutet. Die Einbruchsstelle wird im Norden durch die Lys, im Westen durch die Lave, im Süden durch den La Bassettan begrenzt. Die Ebene reicht bis zu den umschließenden flandrischen Höhen, aus denen im Norden wie eine Warte der bekannte Kemmelberg emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis Ypern. Weltlich sichtbar thront auf den Höhen von Gobetarswede das Trappistenkloster.

An den feindlichen Stellungen war seit drei Jahren gearbeitet. In letzter Zeit wurden neue Rückwärtige Linien westlich Armentieres ausgehakt. Dem Verteidiger bietet das Kampfgebiet außerordentliche Vorteile. Nur zusammengefaßtes Artilleriefeuer konnte die vielen Kunstbauten, die allerdings des kalten Bodens wegen überdacht angelegt waren, funktionsfähig machen. Die Geheimhaltung jeder Vorbereitung war auch hier wiederum glänzend gelungen. Am 4. Uhr 30 morgens begann die Artilleriebeschichtung und Vergangung der feindlichen Stellungen und Batterien. Der dicke Nebel begünstigte das Gasdicken, verbanderte dagegen die Auffklärung und Unterstützung durch Flieger. Um 8 Uhr 45 vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Bereits nach 2 Stunden waren die drei ersten Grabenlinien genommen. Mit bewundernswürdiger Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Fuße die gesamte Artillerie, obwohl ihr in dem eben beschriebenen Gelände große Schwierigkeiten erwuchsen. Harte Kämpfe entspannen sich um die Uebergänge. Die Feindverluste sind außerordentlich Mutig. Die deutschen Verluste blieben infolge des dichten Nebels und der völlig gegliederten Ueberdeckung ebenfalls gering wie am 21. März.

Coucy le Chateau, der Schlüssel der französischen Stellung.

Berlin, 9. April. Die im deutschen Heeresbericht vom 9. April gemeldete Eroberung von Coucy le Chateau erhält dadurch besondere Bedeutung, daß Tags zuvor der Eisenforturm 4 Uhr nachmittags meldete, die Franzosen hielten die do-

lige Linie, mit Coucy le Chateau als Schlüssel, fest behielt. Selbst bei in Verleumdungen gewandten französischen Berichterstattung wird es schwer fallen, entgegen ihrer Meldung vom 7. April nennmehr zu behaupten, daß die Franzosen dem Schlüsselpunkt Coucy le Chateau kamplos und auf vorher dem gegangenen Befehl geräumt hätten.

Berlin, 10. April. In den Kämpfen südlich der Dyle, die am 9. April auf der ganzen Angriffsfront den Dyle-Aisne-Kanal erreichten, erbeuteten die Deutschen erhebliche Mengen Ausrüstung und Verpflegung. Bei seiner zähen Verteidigung der Höhen vor Coucy le Chateau erlitt der Franjoise schwere Verluste. Der Mortierwald südlich Landrecourt liegt voller französischer Leichen.

Die Eisenbahnlinien hinter Amiens unter deutschem Feuer. Die „Zür Morgenst.“ meldet: Seit Freitag dauert die deutsche Beschließung der Eisenbahnanlagen hinter Amiens an. Die Fortschaffung der notwendigen Kriegsmaterialien und Lebensmittelvorräte aus Amiens wird, wie aus London indirekt berichtet wird, den Engländern außerordentlich erschwert.

Der französische Landsturm an der Front.

Berlin, 10. April. Wie sehr bereits die große deutsche Westoffensive auch die französischen Kampfbereitschaften in Mitleidenschaft gezogen hat, geht daraus hervor, daß von den Deutschen an der Front Gefangene gemacht wurden, die dem ungedienten französischen Landsturm angehören.

Laon liegt weiterhin unter französischem Feuer.

Berlin, 10. April. Seit dem 9. April 10 Uhr vormittags fielen 155 Schuß schwerer Artillerie in die Stadt. Zahlreiche Männer, Frauen und Kinder waren die Opfer der französischen Granaten. Auch die Stadt Chauny wurde an demselben Tage von den Franzosen mit schweren Geschossen unter Feuer genommen. Militärischen Schaden stiftete die französische Selbstverleumdung den Deutschen nicht zu.

Auch Reims vollständig geräumt.

Airid, 10. April. Die „Zür Post“ berichtet aus Paris: Reims ist jetzt wieder vollständig geräumt. Die letzten Einwohner, etwa 1600 Personen, die seit vielen Monaten in den Kellern haften, verließen am letzten Montag die Stadt. Ueber 3000 Flüchtlinge aus der Gegend von Amiens-Montdidier sind vorgestern in Südfrankreich angekommen.

Fransösischer Anerkennung unserer Soldaten.

Wie die Wälder berichten, erklärte der französische Unterstaatssekretär des Krieges, A. Armand: Die Deutschen schlagen sich gut. Das ist unbestreitbar. Es sind bewundernswürdige Soldaten. Die Wälder ist sehr gut. Wie haben Divisionen besiegt, die seit Beginn der Schlacht bereits zweimal im Feuer waren.

Fransösischer Bauernfang.

Das „Bern. Tagbl.“ meldet: Eine neuartige französische Methode zur Gewinnung der Elffässer wird gegenwärtig in großem Maße in der Schweiz betrieben. Französische Agenten besuchen elffässige Frauen, deren Männer sich in französischer Gefangenschaft befinden und bieten ihnen unentgeltliche Reisen zu ihren Gemännern an. Die Frauen brauchen nur die notwendigen Papiere beim französischen Konsulat in Basel abzuholen. Auf dem französischen Konsulat werden ihnen die Gebührligen bereitwillig zur Verfügung gestellt, wobei aber wird die Unterstützung einer Urkunde verlangt, in der die Frau für sich und ihren Ehemann erklärt, daß sie französisch werden wollen oder jedenfalls bei einer Volksabstimmung im Elfaß für Frankreich stimmen würden!

Die Stimmung in Australien.

Berlin, 10. April. Mit gefangenen Australiern sind auch zahlreiche Briefe in deutsche Hände gefallen, die, zwischen November 1917 und 1. Februar 1918 geschrieben, Einblick in die verächtliche Australiens gewährend, wie sie aus der englischen Presse nicht zu gewinnen sind. Mo-

Bring' Dein Geld in die Schmiede der Zukunft! Zeichne die Rechte!

Politische Rundschau

Das Duell Czernin-Clemenceau.

Eine amtliche Erklärung Wiens zu der unerhörten Aufschuldigung des Kaisers Karl durch Clemenceau ist merkwürdiger Weise bislang nicht erfolgt.

An deutscher amtlicher Stelle liegen z. Z. ebenfalls keinerlei Nachrichten über den tatsächlichen Sachverhalt vor.

Wie die „W. Z.“ gehört haben will, soll man in Wien die Verdächtigen Kaiser Karls als große Fälschung ansehen.

Vom Frieden im Osten.

Der ukrainische Brotschiebe.

Kiew, 9. April. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist Dienstag Mittag das Abkommen über die Beschaffung von sechzig Millionen Pud Brotgetreide, Futtermittel, Hülsenfrüchten und Ölsaaten von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden.

Da ein russisches Pud einem Handelsgewicht von etwa 40 deutschen Pfund entspricht, erstreckt sich das Abkommen zunächst über rund 24 Millionen Zentner.

Ein Vierbüchsenbarrel für die Ukraine. Wesh, 10. April. Wie der „Missa“ meldet, werden demnächst die Banken der Vierbüchsenmächte der Ukraine ein größeres Darlehen gewähren.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der rumänische Minister des Auswärtigen Arion, der sich in Bukarest befindet, empfing

von dem zur Zeit in Kischinew wohnenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landestat von Besarabien am 9. April abends 7 Uhr die Vereinigung Besarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 3 Stimmen festlich angenommen.

Minister des Auswärtigen Arion antwortete dem Ministerpräsidenten in gleichem Sinne.

Deutsches Reich

Österreichs Sicherung.

In einer Eingabe an den Kaiser seitens der Handelskammer Königberg heißt es:

Die bisherigen Erfahrungen haben uns überzeugt, daß ein selbständiges Polen im Herzen des Deutschen Reiches Freund und im Grenzfall ein zuverlässiger Bundesgenosse nicht sein wird.

Die Pflicht

Gebietlerisch weist sie den Weg, von dem es kein Abirren geben darf. Ihre Gebote sind streng, an Entschlossenheit reich gar oft ihre Erfüllung, und doch, wie herrlich belohnt fühlt jeder sich ob wohl erfüllter Pflicht.

Martin Kestling

Sin Schrift ins Unrecht

Kriminalroman von Arthur Windler-Lannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Alteits des Wallgenießes, in einem kleinen Zimmer, das manövriert zu einem gemütlichen Spielchen benutzt wurde, trafen sich die Gastgeber des Abends, Regierungspräsident von Pentheim und Frau.

Sie, die noch immer schöne Mutter einer achtzehnjährigen Tochter, war wieder eine der beschriebenen Tänzerinnen in eigenen Heim gewesen und wenn sie auch noch wußte, daß sie ein gut Teil ihrer Schuldigen der hohen Stellung ihres Gatten verdankte, so beehrte sie sich doch auch täglich vorm Spiegel davon, daß sie ihre 37 Jahre mit der Anmut und Grazie einer Zwanzigerin trug.

Eine Klüftung zuckelnd, trat sie ein, und warf sich in einen Sessel.

„Es roch nach Tabak.“

„Das ist doch Nubi!“ sagte sie.

„Sehr wohl Madame, — das ist Nubi!“, antwortete eine Stimme aus dem Halbdunkel einer Fensternische.

„Doch Du's wieder nicht ausgetanzen?“

„Absolut nicht. Das tanzt und tanzt und tanzt, da hab' ich mir drei Minuten Urlaub gegeben, um mir eine kleine Erholung anzutun.“

„Deine Zigarette?“

„Well, meine Zigarette; Du siehst, Alice, bei offenem Fenster — und bin übrigens fertig.“

„Bei offenem Fenster, Nubi, wie das geht und ich bin lo fertig.“

„Parabon, ich schlüße schon. So und nun laß uns eine Stunde zusammen austoben von den Strapazen eines amtlich-effizienten Abends, eine der lässlichen Extravaganzen des Dalens.“

„Bindele Du?“

„Ja.“

„Weil Du nicht tanzt, ist getanzt hast.“

„Mag sein. Obgleich das eigentlich eine Strapaze mehr sein muß.“

„Nubi, Du bist ein Barbar! — Das Tanzen eine Strapaze zu nennen.“

Er hatte sich einen Sessel neben den seiner Frau geschoben,

ergriff die linke, auf der Seitentlehne liegende Hand und streichelte sie liebevoll.

„Bin ich und ein trockener Amiamensch obenreihn. Habe da eine ewigjunge, liebreizende Frau und eine ihr an Schönheit nachstehende Tochter; beide sind das Entzücken aller tanztanzenfähigen Kavaliere und ich meine Exzellenzes Tempeldienst eine Strapaze. Es ist einfach überhört von mir.“

Da lächelte sie vornehm.

„Es ist gut, Nubi, Du bist abgetanzt.“

„Heßen Dank!“

Sie legte den Fächer in den Schoß, und wandte sich dem Gatten zu.

Du, Nubi, der gute Große sieht recht gealtert aus, findest Du nicht auch?

„Om, ja, — hab' ihn nur flüchtig begrüßt und kaum angesehen, man sieht ja so viel durcheinander, aber wenn Du es bemerkt, wird's auch so sein. Übrigens, kein Wunder, man spricht von schweren Sorgen, die er hat. Große Engagements in der Levante und dazwischen der Krieg; der Handel hat's nicht leicht in solchen Zeiten.“

„Davon vernehst ich nichts, Wozu steckt er sein Geld in solche Spekulationen. Es gibt gute Staatspapiere. Man kann sich mit ihnen begnügen.“

„Der unternehmende Geschäftsmann nicht, der muß wagen.“

„Dah er dann überhaupt misfiteier.“

„Auch er. Fortübende würde die Gerichte beschäftigen und würde den Kredit schädigen.“

„Ich sol — Ich dachte, der Kleinen wegen.“

„Natürlich, auch der zuliebe. Ist übrigens ein bildhübsches Mädchen geworden die Clara Großle.“

„Ein Magnet, alle Männer zu binden.“

„Besonders der Pfaffen von.“

„Oh, hast Du das auch gefunden? Aber fast noch mehr der Kupferbraune Portugiese.“

„Portugiese? Wer?“

„Ja, aus Vorezo Maroules ist er ja wohl. Wie kommt er überhaupt auf unsere Erde?“

„Ah, derl Volkmar meinst Du. Ist ein Deutscher, höre ich, aber allerdings aus Portugiesisch-Afrika. Soll sehr reich sein. Der Handelsammerpräsident hat ihn mir neulich vorgestellt. Er soll wertvolle Kenntnisse auf kolonialpolitischen Gebiete besitzen: man muß auch solche Leute haben und benutzen.“

Stätten alter deutscher Kultur, wärdem sein beharrlich Ziel sein. Und von diesem Deutschland abgelenkten politischen Staat ist ohne genügende Druckmittel eine unferen Bedürfnissen entsprechende Wirtschafts- und Handelspolitik nicht zu erwarten.

Wie ein Keil schiebt er sich zwischen Österreich und die wichtigsten Teile des ehemaligen russischen Reichs. Seine Götzen haben und Wasserstraßen beherrschten den Zugang zur Ukraine, ohne Benützung polnischen Gebiets ist die Wiedererfassung von Wirtschaftlichen Beziehungen zur Ukraine, deren Ökonomie unbedingt bedarf, und auf demen im Frieden zu einem sehr großen Teile die Handelsblüte Königbergs besetzt, nicht möglich.

Eine mühsamste polnische Zoll- und Eisenbahnpolitik kann aber jederzeit dem Durchgangsverkehr schwer erträgliche Hindernisse bereiten. Uns hiergegen zu schützen durch Abtrennung von solchen Teilen des früheren russischen Polens, die eine genügende militärische Sicherung der östpreussischen Südgrenze gewähren und zugleich Polen zwingen, seine Handelspolitik auf die Freundschaft mit Deutschland einzustellen, erbitten wir von Eure kaiserlichen und königlichen Majestät. Die ungeheuren Opfer, die Deutschland im Ringen um sein Dasein erbracht, die unangenehmsten, die Österreich im Kriege für Deutschland erbracht hat, erheben diese Sicherung. Höher als die trügerische, mindestens unsichere Hoffnung auf die künftige Freundschaft Polens, dem die staatliche Selbständigkeit ohne eigene Leistung als unverdientes Geschenk zufällt, stehen die Lebensbedingungen des deutschen Volkes.

Die Nationalliberalen in der Provinz Sachsen.

Der Provinzialvertretertag der nationalliberalen Parteien der Provinz Sachsen nahm dieser Tage die Vernehmlich Vorarbeiten vor an Stelle des bisherigen Vorstands, des Unterstaatssekretärs Schlichter, der bekanntlich den Vorfall niedergelagt hat. An Stelle des ausgeschiedenen wurde einmütig der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins zu Magdeburg, Herr Volkmar Bartels zum Provinzialvorsitzenden gewählt.

Im Anschluß an ein Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Lohmann über die Außenpolitik wurde einmütig folgende Entschließung angenommen: Der Vertretertag der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen nimmt mit tiefem Dank und freudiger Begrüßung Kenntnis von den über alles Lob erhabenen Taten unserer Heere und ihrer einseitigen Leistung, die im Verleiche mit den gewöhnlichen Opfern, die im Felde geleistet worden sind, die Opfer der Heimat als gering und nicht in Betracht kommend erscheinen lassen.

Was die Wahlrechtsfrage anlangt, an der schon ein früherer Delegiertentag nach ausführlicher Erörterung im Sinne der Einführung des gleichen Wahlrechts Stellung angenommen hatte, so wurde beschlossen, sie noch einmal auf einem Delegiertentage zu behandeln, wenn der Kommissionsbericht über die zweite Lesung vorliegt.

„Mir mißfällt er. Er hat Augen, die brennen und befehlen.“

„Warum nicht gar.“

„Es ist so!“

„Ist mit Euren Seelenabwägungen!“

„Janosch, Seelenabwägungen, und die sind zuverlässig.“

„Kind, Abwägungen sind niemals zuverlässig.“ Er zog seine Uhr und sagte abbrechend: „Roh uns übrigens zu unserm Gassen zurückzuführen.“

„Der Strapaze.“

„Zum Tempeldienst.“

Er erhob sich und bot ihr den Arm. Dann schritten sie nebeneinander durch die Stütze der Zimmer in den großen Saal zurück, aus dem die Musik und das Gemurmel tanzender Paare herüberklangen.

Ehe beide den Saal erreichten, trat ein galanterer Diener auf den Regierungspräsidenten zu. Er brachte eine Depesche. Pentheim nahm sie.

„Du erlaubst?“

„Bitte — Du bist ja immer im Dienst.“

Er las.

„Nun?“

„Die Blotade der syrischen Küste ist perfekt, sagte er.“

„Ist das schlimm?“

„Für den, den's angeht, sehr.“

Dann gingen sie weiter und betraten den Saal.

Als sie dort erschienen, kam ihnen ein junges Mädchen entgegen, erhob vom Tanze, aber auf der schönen Stew halten des Unmutts.

„Na, da bist Du ja, Erta“, sagte der Regierungspräsident.

„Die Tanzkarte ist überrollt, was?“

„O ja, aber so gleichgültige Menschen.“

„Et, et, — so milderungswillig! Gibt es hier außer uns auch solche, die Dir nicht gleichgültig sind?“

Die Tochter überhörte absichtlich diese verzweigte Camouflagage und wandte sich der Mutter zu.

„Wama, ich möchte mich am liebsten zurückziehen. Wann das möglich.“

„Rein, mein Kind, ganz unbedenklich. Was ist denn schrecklich?“

„Ober bist Du krank?“

„Ich weiß nicht, vielleicht bin ich's, ich habe mich schrecklich.“

(Fortsetzung folgt.)

